

**Zeitschrift:** Geistesfreiheit  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 4 (1925)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Eugenik  
**Autor:** Deixner, Otto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-407213>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schaften, der mit grausamem Zynismus alle Realität, auch die durch die Erfahrung geborene Wirklichkeit leugnet. Er stützt sich auf die Tatsache, daß es unzählig viele Sinnestäuschungen (Halluzinationen) gibt und sagt verallgemeinernd, daß alle Erfahrung eigentlich derartige Täuschung, hervorgerufen durch die Unzuverlässlichkeit der Sinnesorgane, sein könne. Diesen Einwand des Skeptizismus, des konsequenten Verneinens, Inzweifelhaltens alles dessen, was allgemein «wirklich» genannt wird, darf man nicht mit kühler Ablehnung begegnen. Er ist in philosophischer Hinsicht ein unbedingt beachtenswerter Faktor und bedarf eingehender Erörterung. Vielfach ist es gerade dieser Zweifel an der Wirklichkeit des Seins, der den Forscherdrang anspornt, zur exakten Geistesarbeit führt.

Der Zweifel sagt: Sind alle die Dinge, die ich erfahre, wirklich da, oder erscheint mir alles nur so? Die Frage scheint auf den ersten Blick müßig. Geht man ihr auf den Grund, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sie nicht ganz unberechtigt ist. Auch im Bereiche des Geistigen herrscht eine allgemeine *Relativität*, ein gewisses Beziehenmüssen, das die Geltung eines Urteils von einem bestimmten Ausgangspunkt abhängig macht.

Die abstrakten, von den materiellen Erscheinungen losgelösten Begriffe können durchaus unwirklich, erdacht sein. Wenn etwas real, tatsächlich beteht, so ist es die Materie, der Stoff, aus dem sich alles Erfahrbare zusammensetzt. Denn er ist es, der uns von außen her, außerhalb unseres Ich zu einer geistigen Wechselbeziehung zwingt, die materiellen Dinge sind es, die auf unseren Intellekt einwirken, und zwar mit einer Intensität, die in ihnen eine gewisse Energie vermuten lassen muß. Während die verschiedenen Gefühle und abstrakten Gedanken aus dem Individuum entspringen, von ihm erzeugt, also *subjektiver* Natur sind, liegen die materiellen, die Erfahrungsphänomene jenseits unseres Seins, und da sie auf uns eine Wirkung ausüben können, müssen sie tatsächlich, real bestehen. Sie haben *objektiven* Bestand. Die verschiedenen Sinnestäuschungen, die den Skeptizismus zur Ablehnung jeder Realität veranlassen, entstehen nur unter der Einwirkung des Ich, des Individuellen.

Die Erfahrung (Empirie) ist das Fundament des Geisteslebens, da ihr ein objektives Tatsachenmaterial zur Verfügung steht, während die Spekulation ewig in einem grenzenlosen Subjektivismus verharren wird. Sie ist so bedeutsam, daß man den Satz des *Cartesius*: «Ich denke, also bin ich» umwandeln könnte in den Fundamentalsatz: «*Ich erfahre, erfahre, also bin ich.*» Die Erfahrung beweist die Wirklichkeit des erfahrenden Geistes und nur das, was durch Erfahrung erfaßt werden kann, hat Realität. Was über sie geht, ist Spekulation, ist Glaube, aus dem Geiste allein heraus Geschaffenes. Deshalb wird die Religion niemals mit ihrer vagen Gedankenkonstruktion Anspruch auf Tatsächlichkeit machen können.

Wo ist die Grenze der Erfahrung, wo ist der letzte Grenzstein des sinnlich Erfassbaren? Alles Materielle, Körperliche ist noch der Erfahrung zugänglich. Es gibt aber spekulative Fragen über Materielles, die schon mittels der Erfahrung allein nicht zu lösen sind. Zum Beispiel die Wesenheitsprobleme: das «Wesen» der Bewegung, des Lebens, der Seele etc. An diesen Fragen muß die Erfahrung gegenwärtig noch Halt machen, sie sind zu spekulativ und erfordern ein schon *restloses* Wissen von den Dingen, das erst im Verlaufe der Entwicklung der Wissenschaften erworben werden kann. Deshalb ist es des Denkers aber absolut unwürdig, den Kampf um die letzte Erkenntnis aufzugeben. Die Erfahrungswissenschaften schreiten so rapid vorwärts, daß man keinerlei Zweifel hegen muß, daß auch die letzte Hülle dunkler Unwissenheit von den Dingen fallen wird.

Die verschiedenen philosophischen Systeme, die auf dem Glauben an die absolute Realität des Geistes und nur *auf seine* Vormachtstellung aufgebaut sind, haben bisher keinerlei konkrete Lösungen gebracht. Aus ihrer Werkstätte stammt meist nur eine riesenhaft anschwellende Nomenklatur gelehrter Phrasen, die zwar schön klingen, aber keinesfalls das Fundament für eine umfassende Weltanschauung bilden können. Sie werden leider oft auch von allerlei obskuren Sekten mißbraucht (ich erinnere nur an den Spiritismus, Anthroposophismus usw.), die sich mit der Nurgeistigkeit auf den Seilen der wissenschaftlichen Jahrbuden produ-

zieren, die mit gemeinem Reklamelärm damit übelduftende Garküchen für Anspruchslose eröffnen und gute Geschäfte machen.

## Eugenik.

Von Otto Deixner.

Gerade jetzt ist wieder das Interesse für diese Wissenschaft rege geworden durch die Annahme eines Vorschlages vom Senat von New Jersey. Es handelt sich um die Sterilisation rückfälliger Verbrecher und Entarteter. Ein Akt sozialer, doch weit mehr *eugenischer* Vorsicht. Es ist der Kampf um die Zukunft der Menschheit, der Kampf um ihre Höherentwicklung in biologischer Hinsicht. Schon früher hat diese Bewegung eingesetzt und bereits 1905 hat Michigan und späterhin eine Reihe anderer amerikanischer Staaten gesetzliche Bestimmungen in dieser Frage erlassen. Eugenik oder Wohlzeugung ist jene Wissenschaft, die sich mit der Sorge um die Nachkommenschaft befaßt. Deren erste Anfänge äußerten sich bereits bei den Spartanern. In den Schlafgemächern stellten sie schöne Statuen auf, um so durch das «Versehen» ihrer Frauen kräftigen und schönen Nachwuchs zu erhalten. Hier bleibt allerdings die Frage offen, ob durch den Anblick dieser Kunstwerke eine Beeinflussung des bereits befruchteten Keimes möglich sei.

Der die moderne Lehre von der Eugenik begründete, war Francis Galton. Sein Bestreben ging dahin, auf wissenschaftlichem Wege die helle Zukunft einer gesunden Menschheit zu sichern. Einer Menschheit, die bisher dem Niedergang ausgesetzt war durch Faktoren enorm schädigender Bedeutung, wie es eben Alkoholismus, Krankheiten und ähnliches mehr sind. Deshalb die unbedingte Notwendigkeit, selbsttätig einzugreifen, nicht dem Zufall freies Spiel lassen. Die Notwendigkeit heißt: *Eugenik*. Der erste, schwache Versuch eines planmäßigen Vorgehens wird durch die amerikanischen Bestimmungen bewiesen. Aber soll dies der einzige Weg sein, auf dem es möglich wird, der Entartung eines Volkes, der Dekadenz der Gesamtheit, vorzubeugen? Denn die Sterilisation der ethisch und physisch Minderwertigen ist doch nur eine menschliche Zuchtwahl im negativen Sinne. Weit aussichtsreicher ist die Methodik der produktiven Eugenik, die die Bildung einer besseren, höherentwickelten Nachkommenschaft zur Folge hat. Hand in Hand mit der Auslese der Gesunden, im Interesse des Nachwuchses Fortpflanzungsfähigen ist vielleicht ein anderer Weg noch einzuschlagen, der auf dem viel umstrittenen Problem der *Vererbung erworbener Eigenschaften* beruht. Ob es überhaupt eine solche gibt?\*) Die Majorität der modernen Vererbungsforscher verneint dies glattweg. Das Keimplasma ist unbeeinflussbar, sagen sie. Die Außenwelt, die auf den Körper einwirkt, kann nicht auf dem Weg über das Plasma der Körperzellen eine neue Eigenschaft festlegen, die sich vererbt. Nun haben aber zahlreiche Experimente bereits früher und auch in letzter Zeit diesen Behauptungen widersprechende Ergebnisse gebracht. Also Erfolge, die für eine Vererbung der erworbenen Eigenschaften sprechen. Und die zu guter Letzt nur wieder Erfolge sind im Dienste der Eugenik. Denn wie sich die artschädigenden Faktoren vererben, die von den Eltern erworben wurden, können ebenso auch artverbessernde von der Nachkommenschaft erhalten werden, können schließlich vorherrschend werden. Befreit von den minderwertigen Attributen wird die Menschheit ihre wahre Höherzüchtung und Höherentwicklung erleben, wenn zu den positiven, will sagen, rassenerhaltenden Eigenschaften auch solche hinzukommen, die die Eltern während ihres Lebens erworben und die die Rassenverbesserung nur begünstigen.

Doch neben der biologisch durchgeführten Reform der menschlichen Weiterentwicklung tut noch eines not und das ist die Aufklärung der breiten Öffentlichkeit. Was hilft alles Bemühen, wenn wieder eine jener furchtbaren Auslesen einsetzt, die nicht — was wir immer unter Auslese sonst verstehen — die schwachen, hinfälligen Elemente ausmerzt, sondern die in ihrer Fürchterlichkeit gerade die Besten aus dem Leben reißt, diejenigen, die das Fundament einer neuen, kraftvolleren Generation hätten bilden sollen.

\*) Wir verweisen auf das in letzter Nummer ds. Bl. genannte Werk «*Neuvererbung*» von Dr. Paul Kammerer, worin diese Frage auf Grund eines reichen Tatsachenmaterials bejaht wird.